

Maximilian Gottschlich (Hrsg.): Massenkommunikationsforschung. Theorieentwicklung und Problemperspektiven. - Wien: Braumüller 1987, 190 S., DM 32,-

In diesem vierten Lehr- und Handbuch zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (PKW 4) liegt der Schwerpunkt weniger auf einzelnen Untersuchungsergebnissen als mehr auf theoretischen Ansätzen der Massenkommunikationsforschung. Wie alle anderen bislang erschienenen Bände dieser Reihe enthält auch der PKW 4-Band nur wenige Kommentare des Herausgebers über die Selektion und Bewertung (Kritik) der aufgenommenen Artikel. Wolfgang Langenbacher schreibt in seinem (für alle PKW-Bücher geltenden) Vorwort, daß die Studienbücher "zur Einführung oder als Repetitorium" genutzt werden können. Es ist nur schwer vorstellbar, daß der Gottschlich-Band einem Studenten im Anfangssemester hilft, sich über das Gebiet der Massenkommunikation zu orientieren, denn die einzelnen Texte stehen zu unverbunden nebeneinander.

In seiner sehr allgemeinen, knappen und verquast geschriebenen Einleitung nennt Herausgeber Maximilian Gottschlich nur zwei Kriterien für die Auswahl und Anordnung der Beiträge: Sie sollen "Einblicke in die Problemgenese durch selektive Rekonstruktion der Wissenschaftsge-

schichte des Faches" und "Zusammenhänge wie auch Unterschiede in der theoretischen Reflexion wie auch empirischen Umsetzung zwischen der anglo-amerikanischen und der deutschsprachigen Massenkommunikationsforschung" vermitteln.

Der Reader ist in zwei Teile untergliedert. Der erste Teil befaßt sich mit der Theoriegeschichte der Massenkommunikationsforschung. Der Einführungsbeitrag dient zur Orientierung (Wie hat sich Massenkommunikationsforschung in den USA und in der BRD entwickelt? Was bedeuten die Begriffe "Kommunikationswissenschaft - Publizistikwissenschaft - Massenkommunikationsforschung?"). Bei der Selektion von frühen amerikanischen Ansätzen hat Gottschlich einen guten Griff getan. Aufgenommen wurden ein "klassisches" Theoriefragment von Harold D. Lasswell ('The Structure and Function of Communication in Society') und eine Arbeit von Joseph T. Klapper, "einem der wesentlichsten Vertreter der Wirkungs- und Rezeptionsforschung" (Was ist der Unterschied zwischen Wirkungs- und Rezeptionsforschung?). Vielleicht hätte man noch einen Beitrag mit konkreten Forschungsfragen dazunehmen können (z.B. den von Lazarsfeld und Merton über 'Studies in Radio and Film Propaganda', in: Merton, 'Social Theory and Social Structure', New York 1949).

Die nachfolgenden Aufsätze von Dovifat, Rühl, Enzensberger, Picht, Silbermann repräsentieren die Vielfalt früher deutscher kommunikationswissenschaftlicher Ansätze. Die Beiträge von Picht ('Die Massenmedien und die Zukunft der Gesellschaft') und Silbermann ('Von der Massen- zur Individualkommunikation') dürften vielen unbekannt sein, da sie nicht zur Standardliteratur gehören und in fachfremden Printmedien publiziert wurden. Den Picht-Aufsatz halte ich freilich für belanglos und überflüssig ("Wer von der Zukunft redet, braucht einen kühlen Kopf, denn wir können mit Sicherheit wissen, daß diese Zukunft nicht so aussehen wird, wie wir geneigt sind, sie uns heute zu wünschen. Die uns gewohnten Lebensverhältnisse werden verschwinden. Was heute noch als sicher gilt, wird ins Wanken geraten..." und so weiter, und so weiter). Der Silbermann-Aufsatz hätte möglicherweise durch einen verständlicheren und klareren ersetzt werden können.

Die Liste der weiterführenden Literatur zum ersten Teil könnte durch eine ganze Reihe relevanter Publikationen vervollständigt werden, wie etwa durch McQuails 'Mass Communication Theory', Posners 'Terminologiediskussion' über 'Nonverbale Zeichen in öffentlicher Kommunikation' in der Zeitschrift für Semiotik, 3/1985, Wagners zwei Bände 'Kommunikation und Gesellschaft' oder das ganze Publizistik-Heft 1/2 von 1982 über theoretische Fragen der Wirkungsforschung. Hingegen paßt das von Grewe-Partsch und Groebel herausgegebene Buch 'Mensch und Medien' besser zum zweiten Teil 'Dimensionen der Massenkommunikationsforschung. Ausgewählte Beispiele zur Empirie'.

In eben diesem zweiten Teil wurden die Texte - so Gottschlich - derart ausgewählt, daß "Querverbindungen zum jeweiligen theoretischen Bezugsrahmen, zur Signifikanz der zentralen Forschungsfragen sowie zur Bedeutung der einzelnen Beiträge für das Gesamte des Massenkommunikationsprozesses erkennbar werden" (S. 93). Diese Kriterien wurden weitgehend erfüllt.

Für die 'Kommunikator- und Journalismusforschung' stehen zwei Beiträge, der von H.M. Kepplinger über 'Angepaßte Außenseiter' und der von Johnstone, Slawski und Bowmann über 'The Professional Values of American Newsmen'. Die Aussagen- und Produktforschung ist durch den forschungsstimulierenden Klassikertext 'Structuring and Selecting News' von Galtung und Ruge vertreten. Beiträge zur Medienanalyse und Publikumsforschung fehlen (für die Medienanalyse hätte man den Schulz-Aufsatz aus der Publizistik 19/1974 nehmen können und für die Publikumsforschung den von Pfifferling in Media Perspektiven 5/1982 und ergänzend den von Buß und Darkow in Prokops 'Medienforschung. Band 2').

Bei der 'Wirkungs- und Rezeptionsforschung' (sic!) wurden Karsten Renckstorfs Aufsatz 'Alternative Ansätze der Massenkommunikationsforschung: Wirkungs- vs. Nutzenansatz' und Elisabeth Noelle-Neumanns Beitrag 'Kumulation, Konsonanz und Öffentlichkeitseffekt' berücksichtigt. Der Renckstorf-Aufsatz gehört m.E. in den (ersten) Theorieteil, und man hätte stattdessen eine oder mehrere empirische Arbeiten zu den Auswirkungen von Medien auf Kinder und Jugendliche aufnehmen sollen, denn hier gibt es relativ viele Forschungsarbeiten.

Auch im zweiten Teil ist die Liste der weiterführenden Literatur nicht optimal und müßte ergänzt werden, z.B. durch Lowery und de Fleurs 'Milestones in Mass Communication Research' oder durch Schönbachs 'Das unterschätzte Medium'. Der aufgeführte Schulz-Aufsatz 'Ausblick am Ende des Holzweges' aus der Publizistik 1/2 von 1982 ist eher Theorie als Empirie und gehört in die Literaturliste des ersten Teils.

Insgesamt ist der von Gottschlich herausgegebene Band als Überblicks-reader zu lückenhaft und offensichtlich etwas zu schnell zusammengestellt worden (Druckfehler bekräftigen diese Annahme). Obwohl ich die anderen PKW-Bände bisher nur durchgeblättert, aber nicht sorgfältig gelesen habe, habe ich den Eindruck, daß der PKW 4-Reader der am wenigsten geglückte ist.

Karin Böhme-Dürr